

SAMIR ESSAHBI

## «Mani Matter war ein Prophet»

**Ein Marokkaner singt Mani Matters «Sidi Abdel Assar»: Samir Essahbi, seit 16 Jahren in Bern, huldigt diesem Mythos im Duett mit Endo Anaconda. Eigene Mythen erzählt er auf der neuen CD seiner Band Raï-X – und im Interview.**

INTERVIEW: TINA UHLMANN

**Wie haben Sie, Samir, Bekanntheit mit Mani Matters «Sidi Abdel Assar» gemacht?**

Ich kam 1989 in die Schweiz, 1990 habe ich «Sidi» zum ersten Mal gehört. Die orientalische Melodie hat mich aufhorchen lassen, aber den Text habe ich damals noch nicht verstanden. Ich habe meine Frau gefragt: Was ist das? Was singt der Mann? Und sie hat es mir übersetzt. Das ist schön! sagte ich, das gefällt mir. Und es war mir klar: Mit diesem Lied muss ich etwas machen.

**Obwohl es im Grunde ein einziges Orient-Klischee ist?**

Gerade deswegen.

**Was haben Sie damit gemacht?**

Erst wusste ich es nicht so recht. Ich habe «Sidi» mit mir herumgetragen. Und dann ist an einer Schule, wo ich Perkussionsworkshops gab, ein Lehrer auf mich zugekommen und hat den «Sidi» als Stoff vorgeschlagen – so konnte ich arabische Rhythmik mit dem Text von Mani Matter verarbeiten, den die Schüler auch verstanden.

**Jetzt singen Sie «Sidi» mit Endo Anaconda von Stiller Has. Warum mit ihm?**

Weil er nicht in erster Linie ein Sänger ist, sondern wie Mani Matter ein Texter und Erzähler. Ich kenne hier in Bern ja einige Sänger – Polo, Kuno... aber ich wollte jemanden, der Sidis schöne Geschichte auch richtig schön erzählen kann. Gemütvoll.

**Sie sind offen für Musik aller Sparten. 2003 haben Sie mit dem Berner Rapper Greis die Hit-Single «Dounia» aufgenommen. Eine erstaunliche Kollaboration!**

Ich war auch erstaunt, als ich eines Tages einen Anruf bekam und sich ein junger Mann als «Greis» vorstellte. Ich wusste nicht, wer Greis war, ich hatte bis dahin kaum Rap gehört – wie die Mutter von Greis. Sie hat sehr gern marokkanische Musik und Hip-Hop missfällt ihr so sehr, dass sie nicht einmal mehr reinhört, wenn ihr Sohn eine neue Platte gemacht hat. Greis wollte also ein Stück mit marokkanischem Einfluss aufnehmen und schickte mir die Beats. Ich hatte ziemlich schnell eine Idee dazu.

**Haben Sie damit gerechnet, dass «Dounia» ein Radiohit würde?**

Nein, überhaupt nicht. Und wissen Sie was? In Marokko war der «Dounia»-Clip über vier Monate lang in den Top-Ten des Landesenders – mit mir und Greis und seinem Berndeutsch! Darauf bin ich stolz. Das ist es, was ich will: Musik aus der Schweiz heraustragen, nicht nur immer Musik hierher holen.

**Ihrer eigenen Mutter haben Sie auf der neuen Raï-X-CD das Stück «Lamima» gewidmet. Hat sie sich gefreut?**

Meine Mutter hat geweint. Sie ist es, die mich zum Musiker gemacht hat. Sie ist die beste Perkussionistin, die ich kenne.

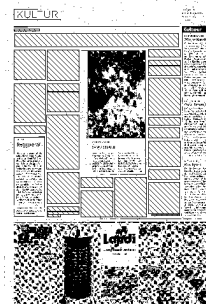
**Hat Sie Ihnen das Trommeln beigebracht?**

Nein. Sie hat die vertracktesten Rhythmen gespielt, aber sie konnte nicht erklären, wie sie das macht. Später, als Profischlagzeuger in Paris, habe ich solche Sachen mit viel Mühe erlernt. Meine Mutter selbst hat das Spielen von ihrer Mutter gelernt.

**Und wie sind Sie von der Perkussion zum Schlagzeug gekommen?**

In Marrakesch ging ich jeweils zu einem Musiker, um auf seinem Schlagzeug zu spielen. Wir mussten Miete dafür zahlen. Ich begann mit vier Jahren, mit acht hatte ich meine ersten Konzerte. Meine Mutter wusste, dass die Musik mein Leben war. Aber sie hatte zwölf Kinder und wir waren keine reiche Familie. Eines Tages hat sie all ihren Schmuck verhökert, sogar ihren Ehering, und als ich heimkam, stand das Schlagzeug da. Sie hat es dem Musiker ... abgek ...

**... weinen Sie nicht, das ist doch ein wunderschönes Geschenk.**



Argus Ref 19713824

Sicher. Aber auch eine Verpflichtung. Die Botschaft der Mutter war: Mein Sohn, ich vertraue Dir, nun zeig mir, was Du kannst.

**Sie waren mit 15 schon ein etablierter Musiker in Ihrer Heimat, hier haben Sie bei Null anfangen müssen. War das schwer?**

Ja, es ist mir nicht leicht gefallen. Aber so kann das Leben laufen. Es gibt und nimmt, wie es will und ist manchmal schwer zu verstehen. Davon handelt das Titelstück der neuen CD «Ne plus te croire», das als Liebeslied daherkommt, aber die Vertrauens- und Glaubensfrage in grösserem Zusammenhang stellt.

**An was glauben Sie denn noch?**

An die Weltsprache Musik. An Musiker wie Bob Marley.

**Und Mani Matter?**

Er war ein Prophet. Ein Künstler, dessen Botschaften ewig weiterwirken, nicht nur für Schweizer.

**Fühlen Sie sich in der Schweiz akzeptiert?**

Als Musiker ja, da bin ich überall willkommen. Als Privatmensch mache ich andere Erfahrungen. Ich sehe das Misstrauen in den Augen der Leute. Nicht alle erkennen mich als Araber, manche meinen, ich sei ein Latino – mit meinen Löckchen!

**Sie mixen ihrem Rai ja auch gern Latinrhythmen bei. Kommen Sie als Latino besser weg?**

Wie meinen Sie das?

**Ich meine, dass der islamische Fundamentalismus dem Image der Araber sehr geschadet hat.**

Oh ja, das spüre ich. Ich versuche immer, den Leuten klarzumachen, dass ich kein Fundamentalist bin und gegen Terrorismus; dass man nicht alle Araber in eine Topf werfen darf und dann einfach umrühren. Aber oft muss ich genau das schlucken. Auch wenn es sehr, sehr weh tut.



Iris Andermatt

### ZUR PERSON

## SAMIR ESSAHBI

Samir Essahbi ist 1963 in Marrakesch geboren und hat sich dort als Perkussionist und Schlagzeuger etabliert. Mit 24 Jahren emigrierte er nach Paris. Dort hat er in der maghrebischen Club-Szene für

Stars wie Cheb Mami, Khaled oder Sapho getrommelt. Mit 26 Jahren kam Samir nach Bern. Seine Band Rai-X besteht aus hiesigen und marokkanischen Musikern, darunter zwei seiner Brüder. **tu**

Argus Ref 19713824

DIE CD

## Reggaeraï

«Ne plus te croire» ist die dritte CD von Samir Essahbi und seiner Band Rai-X: ein Flirt zwischen Maghreb und Karibik, Rai und Reggae. Dennoch bleibt Essahbis Musik hörbar in Marokko verwurzelt. Vor allem der Gesang, immer auf dem Grat zwischen Lachen und Weinen, entführt in eine Welt, auf die die World-Pop-Industrie keinen Zugriff hat. Das Matteredstück «Sidi Abdel Assar» singt Samir Essahbi zweisprachig mit Endo Anaconda. Und aus dem augenzwinkernden Pijama-Drama, das der Berner Verslischmied nach seinen Ferien in Tunesien schrieb, wird ein ernsthaftes, prächtig ausgeschmücktes Epos. **tu**

**CD:** Samir Essahbi & Rai-X, «Ne plus te croire», Sound Service.